

## Beethoven-Konzertabend im Bürgerzentrum Bruchsal

von Sonja Honold

Das Bruchsaler Sinfonieorchester 1837 e.V. hatte am 30. März 2014 ein besonderes Konzert: Es spielte ein reines Beethoven-Programm. Das Orchester, das kürzlich ja sein großes Jubiläum feierte, spielte unter der Leitung von Stefan Aufenanger mit dem jungen Pianisten Dominik Stadler aus Bruchsal das Klavierkonzert Nr. 3. Dieses schöne und auch virtuose Werk bildete den Höhepunkt, vor der Pause erklangen die Ouvertüre »Egmont« und die Sinfonie Nr. 1. Schön herausgearbeitet vom Dirigenten wurde hierin das dramatische Element, der Tod des Freiheitskämpfers in dem Schauspiel von Goethe; die Streicher und auch die Bläser intonierten sauber und auch die Dynamik wirkte gelungen. Aber auch die erste Sinfonie erklang sehr schön; sehr gut durchgearbeitet und fein gestaltet. So brachten die ersten Geigen den schwierigen Anfang im zweiten und dritten Satz sehr gut zu Gehör. Das dramatische Wechselspiel zwischen Streichern und Bläsern, die verschiedenen Themen wurden sehr gut und auch akkurat gespielt, so dass es wirklich eine Freude war, diese Musik zu hören. Und dieses Beethoven-Programm kam beim Publikum auch sehr gut an.

*Zur sehr gelungenen Aufführung des dritten Klavierkonzerts folgen hier nun Ausschnitte aus einem Interview, das die Stimmführerin der Bratschen im Orchester, Sonja Honold, mit dem Solisten gemacht hat.*

Volle Konzentration für Beethoven | Foto: Sonja Honold



**Herr Stadler, Sie begannen ja schon sehr früh mit dem Klavierspiel und studieren momentan Klavier in Freiburg. Mit Ihrem außergewöhnlichen Klavierspiel haben Sie auch schon viele Konzerte in anderen Ländern gegeben und eine Reihe internationaler Preise gewonnen, so in Padua, Enschede, Jesenik und Wien. Ihr Traum ist es, alle fünf Klavierkonzerte von Beethoven in einer Konzertreihe aufzuführen. So ein Werk ist ja recht schwer zu erarbeiten. Wie haben Sie das neben Ihrem Studium bewerkstelligt? Gab es bei der Vorbereitung unterschiedliche Phasen für Sie?**

Es gab unterschiedliche Vorbereitungsphasen, um das Klavierkonzert zu verinnerlichen. Ein entscheidender Punkt ist sicherlich die Auseinandersetzung mit dem Orchesterpart. Das Werk muss letztendlich zu einer Symbiose von Orchester und Klavier verschmelzen. Das intensive Studieren der Partitur beinhaltet vor allem die Vorstellung der Klangfarben einzelner Instrumente. Die-

se »Farben« gilt es dann im Klavier ganz bewusst zu imitieren oder kontrastierend entgegen zu wirken.

**Wie verlief die Zusammenarbeit von Orchester und Dirigent mit Ihnen?**

Die Zusammenarbeit verlief absolut reibungslos und hat mir sehr viel Freude bereitet. Ich habe den Teamgeist gespürt, gemeinsam dieses tolle Projekt eines Beethoven-Abends realisieren zu wollen. Einen entscheidenden Beitrag zum Erfolg des Konzerts leistete der Dirigent Dr. Stefan Aufenanger, der in den Proben stets akribisch und mit vollem Einsatz arbeitete. Er verstand es, eine konzentrierte Arbeitsatmosphäre zu schaffen und durch seinen gut organisierten Probenplan sinnvoll strukturiert vorzugehen. Die Orchestermusiker waren sehr motiviert, sodass die Generalprobe schon sehr gut verlief. Das hilft natürlich auch dem Solisten und so konnten wir unsere beste Leistung am Konzerttag abrufen.

**Wie haben Sie zu Ihrer eigenen sehr gelungenen musikalischen Interpretation des Klavierkonzertes gefunden?**

In erster Linie geht es immer um das Werk und die Umsetzung der Partitur, so wie es der Komponist verlangt. Die eigene Interpretation fundiert auf der Auseinandersetzung mit der Komposition, alles andere ist Effekthascherei. Die Musik darf nicht dazu missbraucht werden, als Mittel zum Zweck zu dienen. Das ist das Schlimmste, was passieren kann, und sorgt meiner Meinung nach für das Aussterben der klassischen Musik.

**Wie geht es Ihnen damit, dass Sie im Konzert fehlerfrei spielen müssen, wie kommen Sie mit der Aufregung zurecht – hatten Sie Lampenfieber?**

Die schwierigen Stellen dürfen bei der Aufführung des Konzerts nicht mehr als solche empfunden werden. Man muss sich voll auf die Musik einlassen können, technische Probleme dürfen keine Rolle mehr spielen. Im Vorfeld setze ich mich besonders mit der Wahl des Fingersatzes auseinander, dieser wird häufig geändert und so lange modifiziert, bis ich mit dem klinglichen Ergebnis zufrieden bin. Unter diese Rubrik fällt beispielsweise die Doppelgriff-Passage in der Exposition des ersten Satzes.

**Wie kamen Sie zu Ihrem Instrument, dem Klavier?**

In der »Musikalischen Früherziehung« meines Heimatorts hatte man die Möglichkeit, verschiedene Instrumentengruppen auszuprobieren. Ich wollte von Anfang an ein Tasteninstrument lernen – die Wahl fiel auf das Klavier. Und dass es die richtige Entscheidung war, das habe ich bei meinem ersten Wettbewerbserfolg bei »Jugend musiziert« gespürt. Von diesem Zeitpunkt an – das war im Jahr 2002 – war für mich die Entscheidung gefallen. Klavierspielen entwickelte sich für mich zu einer Art »Lebenselixier« und einem Rauscherlebnis, das mich bis heute fesselt.

**Ist es für Sie schwierig oder leicht, ein Künstler zu werden?**

Ich bin von dem, was ich tue, überzeugt. Natürlich ist der Begriff »Künstler« mit Klischees behaftet. Mir ist es

wichtig, dass ich meinen Teil zum Erhalt unseres Kulturerbes beitrage. Es lohnt sich, dafür zu kämpfen und somit das kostbare »Kulturgut« zu bewahren.

#### Wie schaffen Sie es, jeden Tag mehr als drei Stunden zu üben?

Das Üben ist ein komplexer Prozess. Ausschlaggebend ist nicht die Dauer, sondern die Effizienz. Auf der einen Seite steht die Beschäftigung mit dem Notentext auf mentaler Ebene, auf der anderen Seite die Umsetzung und die möglichst exakte Realisierung der musikalischen Vorstellung am Instrument. Um Ihre Frage bzgl. der Zeit zu beantworten, möchte ich den Pianisten Fazil Say sinngemäß zitieren: »Ein Tag ohne Üben ist ein verlorener Tag.«

#### Ihre Zugabe war unheimlich schön, was war das denn genau? Und weshalb gerade das Stück?

Das war die Konzertetüde op. 40/3 »Toccatina« von Nikolai Kapustin – als Kontrastwirkung zum Beethoven-Konzert. Bei der Zugabe ging es mir nicht darum, das Konzert übertrumpfen zu wollen, sondern dem Publikum zu vermitteln, wie vielseitig Klavierspielen sein kann. Es wird nämlich oftmals in eine Nische mit Vorurteilen gedrängt, die nicht der Realität entspricht.

#### Wie stehen Sie zum weiten Gebiet der Jazzmusik?

Das ist ein interessantes Gebiet, welches ich erst im Hochschulstudium schätzte und näher kennengelernt

habe. Natürlich erfordert »Jazzmusik« am Klavier eine andere Spielweise, um zum Beispiel »dirty tones« zu vermitteln. Die Reflexion der eigenen Spielart hilft somit auch beim Einstudieren anderer Werke. Insgesamt gesehen ist Jazz mehr als nur eine Bereicherung.

#### Noch ein Schlusswort zum Wert von Klassischer Musik?

Die klassische Musik ist so facettenreich, dass man leicht den Überblick verlieren kann. Es gibt so viele faszinierende Werke, auf die man erst bei näherer Recherche trifft, weil sie nie öffentlich gespielt werden. Ein Beispiel: Sonaten von Beethoven oder Mozart stehen häufig in Programmheften, Sonaten von Muzio Clementi, Johann Nepomuk Hummel oder Ignaz Moscheles findet man sehr selten. Klassische Musik verfügt über die Kraft, die Sorgen des Alltags zu vergessen, Menschen zu einer positiven Lebenseinstellung zu verhelfen oder einfach nur zu entspannen. Es sind keine Grenzen gesetzt. Voraussetzung ist allerdings, dass man sich auf die Musik einlässt. Es gibt einige Klavierkonzerte, die ich gerne mit Orchester aufführen möchte. Dazu zählt auf jeden Fall das erste Konzert von Franz Liszt. Mein Traum ist zudem, alle Klavierkonzerte von Beethoven in einer Konzertreihe aufzuführen zu können.

»Ein Tag ohne Üben ist ein verlorener Tag.«

Anzeige

www.henle.de

# Musik für Klarinette

## Urtextausgaben – Auswahl

### Carl Nielsen

#### ► NEU Fantasiestück g-moll

für Klarinette und Klavier  
Herausgeber: Christoph Stockmeyer  
für Klarinette in B  
HN 1252 € 7,50

Carl Niensens Fantasiestück für Klarinette und Klavier ist ein Jugendwerk. Nielsen war Mitglied der Militärkapelle im dänischen Odense. Damals erst zwischen 16 und 18 Jahre alt, stellte er mit dieser Miniatur einerseits sein früh gereiftes Kompositionstalent und andererseits die Sozialisation durch die Musik der Klassik und frühen Romantik unter Beweis. Durch seine geschickte Verknüpfung von Kantabilität mit brillanter Wendigkeit bietet das zweiteilige Fantasiestück eine willkommene Abwechslung im Klarinettenrepertoire.

Unsere Edition stützt sich auf die einzig überlieferte, lange als Abschrift eingeschätzte Quelle der Königlichen Bibliothek Kopenhagen, die nun definitiv als autographe Handschrift identifiziert werden konnte.

### Alban Berg

#### Vier Stücke op. 5 für Klarinette und Klavier

Herausgeber: Ullrich Scheideler  
HN 820 € 17,50

### Johannes Brahms

#### Klarinettensonaten op. 120

revidierte Ausgabe  
Herausgeber: Johannes Behr, Egon Voss  
Fingersatz: Klaus Schilde  
für Klarinette in B  
HN 987 € 20,—

### Wolfgang Amadeus Mozart

#### Klarinettenkonzert A-dur KV 622

Herausgeber: Henrik Wiese  
Klavierauszug: Jan Philip Schulze  
mit Stimmen für Klarinette in A und Bassettklarinetten in A  
HN 729 € 21,—

### Camille Saint-Saëns

#### Klarinettensonate op. 167

Herausgeber: Peter Jost · Fingersatz: Klaus Schilde  
HN 965 € 14,50

